

Vorwort zur 5. Auflage

Heute ist die Akupunktur, Tuina und TCM in aller Munde und immer mehr in die universitäre Medizin integriert. Im Jahr 2005 feiern wir das 30-jährige Jubiläum der Tuina-Ausbildung und des Österreichischen Arbeitskreises für Tuina.

Leider ist unser großer Freund und Gönner, Prof. Johannes Bischko, im November 2004 verstorben, im 50. Jubiläumsjahr der Österreichischen Gesellschaft für Akupunktur. Ein weiterer Förderer der Komplementärmedizin, Dr. Ewald Fischer, Geschäftsführer des Haug Verlages, ist auch vor kurzem verstorben. Beiden Persönlichkeiten verdanke ich selbst auch unendlich viel; sie gaben mir ein Forum, in dem ich seit dem Jahr 1972 intensiv mit der Vermittlung der TCM im Westen tätig sein darf.

Das Lehrbuch der Tuina-Therapie haben bestimmt an die zehntausend Leser und Schüler von mir gelesen. Es finden seit

30 Jahren regelmäßig Tuina-Fortbildungen unter meiner Leitung im Kaiserin-Elisabeth-Spital Wien, in der Dr. Vodder-Schule Walchsee/Tirol, im Fortbildungszentrum Hamburg sowie im Fortbildungszentrum Physioaustria in Wien statt.

Die neu bearbeitete 5. Auflage wurde vom Lektorat des Haug Verlages wie immer sehr sorgsam neu gestaltet. Hierfür möchte ich mich ganz besonders bedanken.

Wien, Juni 2005

Prof. Dr. Alexander Chao Lai Meng

alexander@meng.at

Leiter österr. Arbeitskreis für Tuina

Vizepräsident österr. Gesellschaft für

Akupunktur

ehemals Leiter der Schmerz-

Akupunktur-TCM-Ambulanz der

Neurologischen Abteilung,

Krankenhaus Lainz

A-1130 Wien

Vorwort zur 4. Auflage

Seit dem ersten Fortbildungsseminar im Jahre 1976 in der Wiener Poliklinik (Prof. J. Bischko, Leiter des Ludwig-Boltzmann-Institutes) haben wir enorm viel von den Kursteilnehmern gelernt.

Das Vorgängerwerk zu diesem Buch erschien 1981 in erster Auflage. Seitdem hat sich auf dem Gebiet der Akupunktur und der Tuina-Therapie sehr viel getan. Diese Verfahren wurden für viele Kliniken zum festen Bestandteil ihres therapeutischen Angebotes. Zahlreiche Einrichtungen bieten heutzutage Fortbildungen für die Tuina-Therapie an, beispielsweise das Kaiserin-Elisabeth-Spital in Wien, die Dr.-Vodder-Schule in Walchsee/Tirol, das Neuromedizinische Fortbildungszentrum in Bad Hersfeld und Hamburg. Es nehmen nicht nur Physiotherapeuten und Masseur, sondern auch Ärzte an diesen Fortbildungsveranstaltungen teil. Die Indikationen für diese Therapie haben sich deutlich erweitert.

In dem nun vorliegenden Werk werden für psychosomatische Krankheiten, rheumatische Krankheitsbilder, Schmerzpatienten, für Kinder, Sportler, den Friseur- und Kosmetikberuf spezielle Behandlungstechniken angeboten. Neu aufgenommen in diese 4. Auflage wurden auch Spezialformen wie die Shaolin-Massage, Ohrreflexzonenmassage, Kindermassage,

Moxibustion und Schröpfbehandlung sowie die komplette Beschreibung aller Meridianpunkte mit umfangreichem Bildmaterial. Auf die Theorien der TCM, betreffend die Untersuchung und die Differenzialdiagnose, wird ebenfalls sehr ausführlich eingegangen.

Allen meinen Assistenten des Österreichischen Arbeitskreises für Tuina-Therapie, Herrn Helmut Platzer und meinem Sohn Stefan danke ich für die Durchsicht des Manuskriptes. Der Karl F. Haug Verlag und Herr Dr. Ewald Fischer sowie Herr Prof. Johannes Bischko haben seinerzeit die erste, sehr kleine Auflage des Buches ermöglicht. Der Verlag mit Herrn Rolf Lenzen, Herrn von Grumbkow und Frau Schöffner sowie der Grafiker Adrian Cornford haben sich viel Mühe mit dieser völlig neu bearbeiteten und stark erweiterten Auflage gegeben. Dafür gilt ihnen allen mein besonderer Dank.

Januar 1999

Prof. Dr. Alexander Meng
Leiter des Österreichischen
Arbeitskreises für Tuina-Therapie
Leiter der Schmerz-Akupunktur-
Ambulanz der Neurologischen
Abteilung, Krankenhaus Lainz
A-1130 Wien
e-Mail: alexander.meng@
akupunktur.at

Vorworte

Aus Meng A: Lehrbuch der chinesischen Massage – Tuina-Therapie. 3. Aufl. Heidelberg: Haug; 1991.

Aus dem Vorwort von Prof. Dr. J. Bischko

(Leiter des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Akupunktur und Ehrenpräsident der Österreichischen Gesellschaft für Akupunktur)

Die Tuina-Therapie gewährt einen hochinteressanten Einblick in die älteste Therapieform der Welt. Das Berühren eines Menschen ist wohl der menschlichste Akt in der Medizin; er bedarf auch keiner Hilfsmittel.

Es ist wohl bezeichnend für unsere Zeit, dass die Ärzte diese Methodik im Wesentlichen vernachlässigen; sie lassen sie meist von geschulten Physiotherapeuten durchführen. Dennoch bemerkt man in der Ärzteschaft in zunehmendem Maße eine Rückkehr zu bzw. ein neu erwachtes Interesse an der Massage. Dies ist sicherlich ein Verdienst der chinesischen Massage, die ein weit kompletteres Spektrum bietet als die bei uns übliche Körpermassage. In vielen Belangen geht sie auch noch über die leider zu wenig angewandte Bindegewebsmassage nach Teirich- Leube hinaus.

Unser lieber Freund und Mitarbeiter am Institut, Dr. Alexander Meng, erhielt in der Volksrepublik China eine komplette Ausbildung in der Tuina-Therapie und hat sich bemüht, die gesamte chinesische Literatur daraufhin zu durchforsten.

Es ist sehr bemerkenswert, dass das erste umfangreiche Buch zu diesem Thema

sehr viel Gedankengut der klassischen Traditionellen Chinesischen Medizin in sich trägt. Das Werk ist direkt vergleichbar mit den ersten umfassenden Büchern über Akupunktur in Europa (Soulie de Morant, de la Fuye, Chamfrault, Bachmann u.a.). So wird es also sicher noch einige Jahre dauern, bis auch die chinesische Massage nach europäischen Maximen vornehmlich erläuterbar sein wird, es sei denn, irgendwelche Schulen machten auch hier den Fehler, sich allein auf die Klassik zu beziehen, wie das heute noch teilweise in der Akupunktur geschieht, besonders in Europa.

Wollen wir nicht den Fehler machen, uns an einigen, erst ausgefallen wirkenden Krankheitsbildern zu stoßen, ebenso nicht an traditionellen Theorien. Die Symptomatik stimmt genau mit unserer überein. Die Erkrankungen sind hier wie dort qualitativ gleich, wohl aber quantitativ verschieden.

Aus dem Vorwort von Prof. Dr. H. Tilscher

(Vorstand der Abteilung für konservative Orthopädie und Rehabilitation, Orthopädisches Spital, Wien)

Keine andere Form des Einwirkens auf den Körper – sowohl beim Gesunden als auch beim Kranken – wird so häufig verlangt oder verordnet wie die Urform jeden Behandelns: die Massage. Das Behandlungsobjekt ist in der Mehrzahl der Fälle der Bewegungsapparat, der sich auch beim noch Gesunden durch seinen statischen Missbrauch bzw. auch durch seine dynamische Überbelastung häufig im Zustand

einer latenten Erkrankung befindet. Durch seine Behandlung, aber auch durch die Behandlung der Haut ist es möglich, Befindensstörungen aller Art, auch Erkrankungen innerer Organe, zu beeinflussen.

Es findet sich nirgends auch nur der geringste Ansatz zum Mystizismus, sondern das Bestreben, eine in Jahrhunderten entwickelte chinesische Empirie des Behandelns nach europäischen bzw. schulmedizinischen Gesichtspunkten in ihrer Indikation, Intensität, Dosierung und in den Techniken zu verfeinern und zu präzisieren. So kommt es, dass man eigentlich wohlbekannte klinische Phänomene beschrieben sieht, wenn man z.B. die muskulo-tendinären Gefäße studiert, die doch so deutlich an die so genannten pseudoradikulären Phänomene erinnern.

Die so genannten „meist verwendeten Punkte“ könnten aus der Dokumentation so genannter Maximalpunkte oder Trig-

gerpunkte, die bei der Schmerzpalpation des Bewegungsapparates gefunden wurden, entnommen sein. Die einzelnen Massagetechniken wie das Schieben, Streichen, Zwicken, Drücken sowie das Reiben, Klopfen und Klatschen, bis hin zur Technik der Vibration, sind bekannte, aber hier wesentlich verfeinert beschriebene Wissensinhalte. Die Berücksichtigung von konstitutionsmäßigen Gegebenheiten und der Reizstärke zeigt einmal mehr, wie nahe sich das Gedankengut chinesischer Medizin und die praxisorientierte Schulmedizin im deutschsprachigen Raum (besonders in Österreich) nahe stehen. Dies besonders dann, wenn der Schulmediziner gelernt hat, den Patienten nicht nur aus der Sicht der Hochtechnologie zu sehen, sondern imstande ist, ihn im Rahmen der in ihrer Wichtigkeit und Bedeutung konstanten klinischen Untersuchung manuell aufzufassen und ihn zu erfassen.